

KOMPAKT

Schützenball im „Haus des Gastes“

WELLINGHOLZHAUSEN Die Wellinger „Grünröcke“ laden am Samstag, 1. Dezember zum Schützenball in das „Haus des Gastes“ ein. Ab 19.30 Uhr werden die Besucher mit einer musikalischen Begrüßung der Wellinger Heimatkapelle willkommen geheißen. Im Anschluss sorgt die Partyband „The Cube“ für Stimmung. Abgerundet wird das Programm durch eine attraktive Tombola mit wertvollen Preisen.

Adventsfeier im Müllerhaus

RIEMSLOH Der Heimat- und Verkehrsverein Riemsloh lädt am Samstag, 1. Dezember, um 15 Uhr zur gemütlichen Adventsfeier ins Müllerhaus in Westhoyel ein. Anmeldungen bis Mittwoch, 28. November, bei Elfriede Winkel unter Telefon 0 52 26/10 81, und Franz Polle unter Telefon 0 52 26/764.

Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag

MELLE Am Sonntag, 25. November, wird um 10 Uhr in der Paulusgemeinde der Ewigkeitssonntag gefeiert. Im Gottesdienst wird der Verstorbenen des letzten Kirchenjahres der Gemeinde gedacht. Musikalisch gestaltet der Kirchenchor der Paulusgemeinde den Gottesdienst. Die Predigt zum Totensonntag hält Pastor Bernhard Julius aus der Paulusgemeinde.

Medienkompetenz bei Anne Will geschult

Projektreise der Ratsschule: Wenig Freizeit – attraktives Programm

Junge Leute der Ratsschule waren jetzt im ARD-Fernsehstudio live dabei, als Anne Will ihre Gäste interviewte.

MELLE/BERLIN Als die Fernsehkommissare im „Tatort“ eine finale Messerstecherei nicht verhindern konnten, begrüßte Moderatorin Anne Will für die Folgesendung ihr Studiopublikum. „Wir haben heute mal eine Schülergruppe da“, freute sich die Journalistin und meinte 27 Jugendliche aus Melle.

Nebenbei hatten die Gäste des Polit-Talks ihre Plätze in der Sitzgruppe auf der Bühne eingenommen. Zwischen Publikum und Bühne bauten sich Personenschützer auf. „Noch vier Minuten“, rief eine Aufnahmeleiterin, als Anne Will in der Sitzgruppe ankam. Dort wurde die Anspannung mit höflichen Witzen über Krawatten weggeplaudert.

In einer Nachmittagssitzung hatten die Ratsschüler die Studienreise „Berlin spezial“ vorbereitet. Höhepunkt sollte der „Medienkompetenzabend“ im Studio von Anne Will sein. Auch über das System der „Vorklatscher“ informierten die Lehrer, damit die Schüler nicht darauf hereinfallen. Mitarbeiter der Talk-Gäste applaudieren frühzeitig nach den Statements, um das Studiopublikum zum Applaus zu animieren. „Das geschah dezent, als ich dachte“, meint



Anne Will (Mitte) nahm sich nach ihrer Sendung Zeit für den „Medienkompetenzabend“ der Ratsschüler und erklärte die Abläufe.

Foto: NDR/Wolfgang Borrs

Niklas Geise (R10a), „vielleicht auch, weil Anne Will vor einem Jahr den Pressesprecher von Minister Heiko Maas in der Live-Sendung für penetrantes Vorklatschen rügte. Das gibt es noch als Video bei Youtube“.

Friedrich Merz als Gast

Dass die Ratsschüler Friedrich Merz beim ersten Talkshow-Besuch nach seinem politischen Comeback erleben dürfen, erführen sie am Vortag über das Smart-

phone auf dem Weg ins ehemaligen KZ Sachsenhausen/Oranienburg. Die Zielgruppe der Studienreise: Historisch und politisch besonders interessierte Ratsschüler der Klassen 9/10 aus dem Haupt- und Realschulzweig, die an einem verlängerten Wochenende Unterrichtsinhalte vor Ort vertiefen wollen. Das ehemalige Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen besuchten die Meller zum „Thementag SED-Diktatur“. Den Besuch im Bundeskanz-

leramt hatten die Lehrer bewusst für den Freitagabend eingeplant, wenn die Kanzlerin und das ranghöchste Personal die Räume längst verlassen haben. „Darum dürfen wir tatsächlich bis in den Kabinetssaal“, berichtete Lehrer Michael Jäkel.

Einige der Jugendlichen haben die Bundeskanzlerin dann doch noch erlebt, als die Kranzniederlegung zum Volkstrauertag an der Neuen Wache mit Frankreichs Präsident Macron besuchten und

das Sicherheitsaufgebot bestaunten.

Intensiven persönlichen Kontakt gab es mit André Berghegger. Der Bundestagsabgeordnete nahm sich zwei Stunden Zeit und erläuterte, wie er sich auf seine Rede für die Haushaltsdebatte vorbereitet. Dann staunten die Schüler, dass er als Mitglied im Haushaltsausschuss mit seinen Kollegen zum Abendessen ins Kanzleramt eingeladen wurde und neben Angela Merkel saß.

So manche Eltern und Mitschüler hatten natürlich in Melle die Sendung von „Anne Will“ verfolgt. Beim Verlassen des Studios erhielten die Ratsschüler an der Sicherheitskontrolle die Mobiltelefone zurück. Und: Aus der Heimat kamen Dutzende Fotos vom TV-Bildschirm an: Die Studiokameras hatten nämlich fast alle Ratsschüler zumindest ein paar Sekunden lang für die 4,23 Millionen Fernsehzuschauer eingefangen. *pm*

MELLER ZEIT-LUPE

Das verlorene Patronat

Wie Hannover sich sein eigenes Recht bastelt

Von Uwe Plaß

MELLE In vielen Kirchengemeinden gibt es auch heute noch Patronate. Meist sind diese an bestimmte Adelssitze geknüpft. Bei der ev.-luth. St.-Petri-Kirchengemeinde Melle sind dies die Güter Bruche und Laer. Auch heute noch nehmen deren Inhaber diese jahrhundertalte Aufgabe wahr.



Das Stadtwappen im Pflaster vor der Tür der St.-Petri-Kirche in Melle. Foto: Uwe Plaß

In Vergessenheit geraten ist allerdings, dass auch die Stadt Melle einst gleichberechtigt Patronatsrechte besaß. Der Magistrat hatte einen Sitz im Kirchenvorstand und wählte über das sogenannte Präsentationsrecht den jeweiligen Inhaber der ersten Pfarrstelle gemeinsam mit den anderen Patronatsherren aus. Darüber hinaus hatte man das Recht auf besondere Fürbitten und einen besonderen Platz in der Kirche – die Prieche.

Als Pflicht hatte die Stadt lediglich einen jährlichen Betrag von 18,50 Reichsmark zu zahlen. Noch Anfang 1933 bescheinigte Pastor Lücke dem Bürgermeister und Magistrat großes Interesse an der kirchlichen Sache. Überdies habe die Vermittlung des städtischen Vertreters – meiste war dies der Bürgermeister – viele Dinge erleichtert. Man war also von Gemeindeseite sehr zufrieden mit der Konstellation.

Eine Zäsur trat in der Stadtratssitzung vom 17. März 1939 ein. Bürgermeister Lindemann schlug dem Rat vor, im Haushaltsplan auf die jährliche Zahlung von 18,50 Reichsmark zugunsten der Kirchengemeinde und damit auf das Patronat zu verzichten. Natürlich ging es nicht um den lächerlichen Betrag. Dafür verzichtet man sicher nicht auf derartige Mitwirkungsrechte.

Dieser Schritt war einzig der kirchenfeindlichen NS-Ideologie geschuldet. Am 2.

Mai 1939 trat auch Lindemann mit seiner gesamten Familie aus der Kirche aus. Er befand sich damit in bester Gesellschaft. Es gehörte in dieser Zeit für Nationalsozialisten beinahe zum guten Ton, aus der Kirche auszutreten.

Allein zwischen 1937 und 1939 verließen 215 Menschen die St. Petri-Gemeinde – eine nie da gewesene Austrittswelle. Schon im Februar 1939 hatte der Stadtrat die Änderung des Stadtwappens beschlossen. Die Speichen wurden – wie heute auch – schräg gestellt; vorher waren sie senkrecht und waagrecht. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, es handele sich um ein Kreuz.

Überraschende Wende

Bereits am 15. Mai 1945 – also genau eine Woche nach Ende des Zweiten Weltkriegs – wandte sich Pastor Bodensiek als Vorsitzender des Kirchenvorstands an Bürgermeister Starcke mit der Bitte, die Stadt möge ihr Patronatsrecht wieder ausüben. Er rannte damit offene Türen ein. Allen war klar, dass der damalige Verzicht nur der NS-Diktatur geschuldet und damit Unrecht war. Eigentlich wäre damit alles wieder gut gewesen. Auch in den nächsten Monaten betonte die Stadt, es habe sich um eine

„Nazi-Handlung“ gehandelt. Sogar die Militärregierung schloss sich dieser Mei-

nung an. Es war ziemlich eindeutig. Dann allerdings kam eine überraschende Wende durch das Landeskirchenamt in Hannover. Für Oberlandeskirchenrat Mahrenholz, dessen Wirken während der NS-Zeit diskutabel ist, war es völlig egal, unter welchem Einfluss der Patronatsverzicht zustande gekommen war. Für ihn war nur entscheidend, ob der Bürgermeister nach damaligem NS-Recht vertretungsberechtigt war. Da er dies war, war für das Landeskirchenamt der Verzicht rechtmäßig und unwiderruflich.

Es erinnert an das mutmaßliche des ehemaligen CDU-Politikers Hans Filbinger: Was damals rechtens war, kann heute nicht Unrecht sein. Vergeblich kämpfte die Stadt noch jahrelang für ihr Recht. In Hannover heiligte indes der Zweck die Mittel. Man wollte die Stadt rausdrängen.

Mit Schreiben vom 18. Oktober 1945 enthüllte das Landeskirchenamt seine wahren Beweggründe: Denn solange das Patronat nicht an eine Person, sondern an eine Korporation gebunden ist, besteht die Möglichkeit, dass eine solche Person den Platz bekommen könne, die womöglich der KPD angehöre.

Mehr Historisches auf www.noz.de/historisches-melle

innogy

Endlich eine Fernbeziehung, die funktioniert. Mit der Heizung.

Das innogy SmartHome Heizungspaket für 149 € inkl. MwSt.



Erlebe, was dein Zuhause kann – dank innogy Haustechnik: Mit dem SmartHome Heizungspaket lässt sich ganz einfach auf dem Smartphone die Heizung einstellen. Natürlich auch unterwegs – damit du zu Hause direkt deine Wohlfühltemperatur genießen kannst. Und ganz nebenbei sparst du auch noch Energiekosten. Mehr Infos unter innogy.com/smarthomeangebot